

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 69 (1965)
Heft: 9

Artikel: Herausgeschnitten
Autor: Bosshart, Emilie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wir die Kunst verstehen, in den Menschen, die mit uns und um uns herum leben Glauben und Charakter zu schaffen, so haben wir auch eine praktische Antwort auf den Haß, die Angst, die Bitterkeit und die Selbstsucht, welche die Welt regieren.

HERAUSGESCHNITTEN

Von jung an fühlte sich Rusch freilich trotz seiner Ichbezogenheit mit den geistigen Führungsmächten stark verbunden. Keiner so wie er hat den Lehrern seiner Jugend lebenslänglichen Dank bekundet. In seinen Lebenserinnerungen leuchtet es gerade dort auf und läßt uns in sein Inneres blicken, wo er die Gestalten seiner Jugendbildner zurückruft und verewigt. Es ist nicht verwunderlich, daß Rusch neben der Kirche keine Institution höher schätzte als die Schule. Die Bildner unserer Jugend, sie sind die wahren Baumeister der Zukunft, und jenes Volk ist das gesündeste, das über die besten Schulen verfügt. Aber nicht die ausgeklügelte Lehrmethode und die Technik des Lehrens machen den guten Lehrer und die gute Schule aus, sondern die Persönlichkeit des Schulmeisters. Sie allein vermag Bleibendes zu schaffen, vermag den Schüler zu führen, ihn unsichtbar zu leiten und in ihm jene Grundlagen zu setzen, die seine eigene Entwicklung bestimmen. Johann Baptist verdankte seinen Lehrern in dieser Richtung viel, ja das Maßgebende.

Peter Metz

«Volk, Nation ist Mehrheit und Mannigfalt. Mehrheit entsteht aus Einheit. Volk wird aus Persönlichkeiten. Nation wird aus Familien. Dort ist die Quelle. Dort ist das Fundament. Wir wollen gottverbundenes und gotterlöstes Ich sein. Auf dies feste Ich bauen wir das Wir der Gemeinschaft auf. Als Person und Volk wollen wir frei bleiben. Und das Recht der Selbstentscheidung, die Freiheit eben, soll unser Höchstes bleiben und noch ein gut bißchen mehr als Bewertung des eigenen Lebens, hin wie her aber Inhalt unseres Lebens sein.»

J. B. Rusch, Republikanischer Kalender 1966

Durch den hektischen Lebensstil der modernen Zeit müssen wir es gleichfalls wieder als unabänderlich hinnehmen, daß die Kinder aus einer viel unruhigeren Umwelt als früher der Schule zugeführt werden. Umso wichtiger und nötiger wäre es, daß die Schule selbst, die Art ihrer Führung, eine gewisse Ruhe und Geborgenheit ausstrahlte. Das ist aber nicht mehr der Fall. Der kontinuierliche Schulbetrieb wird immer häufiger durch Anlässe verschiedenster Art unterbrochen; in Extremfällen gibt es Klassen mit kaum einer nicht irgendwie angebrochenen Woche. Immer ist irgend etwas los: Außerordentliche Freitage; Mitwirkung der Schüler oder Lehrer bei Festlichkeiten, bei Sammlungen; militärische Einquartierungen; Lehrerkonferenzen usw. Das alles beeinträchtigt einen ruhigen Schulbetrieb und erschwert auch die Erarbeitung des lehrplanmäßigen Stoffes.

In der Primarschule kommen die eigentlichen Skelettfächer der historischen Schule, Lesen, Schreiben und Rechnen, zu kurz. Etwas boshaft gesagt, können die Schüler nach der Primarschule «alles», ausgenommen Lesen, Schreiben und Rechnen. Diese Fächer kommen zu kurz, namentlich was die zugehörigen Übungen, ein gewisser Drill, anbelangt. Wie unsicher, stotternd, lesen vielfach unsere Berufsschüler im Alter von 16—20 Jahren. Ihnen zuzuhören ist ein Nervenkrieg en miniature. Die Betroffenden finden für sich entschuldbarerweise allerdings auch keine guten Vorbilder an Radio und Fernsehen, wo man häufig Leute auftreten läßt, die keinen Satz ohne Stottern spre-

chen können, von richtiger Diktion ganz zu schweigen. Das Schreiben ist ein Kapitel für sich. Sehen wir von der Rechtschreibung ab, die ein Teil der Sprachlehre im allgemeinen ist, so erscheint uns die lässige Art der Behandlung der Handschrift in vielen Klassen höchst verwerflich. Die schlechten Schriften und Formen der Darstellung, die wir in vielen Fällen bei unsern Berufsschülern beobachten, sind nur so erklärbar, daß das in den Elementarschulen einfach geduldet wurde, daß der Lehrer nicht auf einer Verbesserung der Handschrift bestanden hat. Schlecht geschriebene Arbeiten sollten von der Lehrerschaft in allen Fächern zurückgewiesen werden.

Jahresbericht der Käufmännischen Berufsschule Luzern

Die Psychologie hat die Grenzen ihrer fachlich begründeten Kompetenz überschritten hat und Lebensgebiete überflutet, die andern Gesetzlichkeiten unterstehen. Wohlverstanden, nicht die echte Psychologie als ernsthafte Erforschung psychischen Geschehens hat das getan, sondern die popularisierte Psychologie, die einzelne sensationell aufgebauschte Daten aufgegriffen und mit Erfolg verbreitet hat; sie hat die Auflösung der pädagogischen Substanz bewirkt. Für viele ist die popularisierte Psychologie überhaupt an die Stelle der Pädagogik getreten. Psychologie ist mißverstanden worden; man erwartet von ihr, was sie ihrem Wesen nach gar nicht zu leisten vermag, nämlich Verbesserung der menschlichen Situation, während doch Psychologie nur die Hilfsmittel liefern kann zur Aufklärung der Lage. Verschlimmert wird die Sache noch dadurch, daß die popularisierte Psychologie ein primitives, unvollständiges, verfälschtes Menschenbild vermittelt, das die anspruchsvollen, höhern Seinesweisen nicht beachtet und daher an sich schon herabwürdigend und zerstörend wirkt.

Dr. Emilie Boßhart, NZZ 1964

Aus der BSF-Chronik

Im Kanton Thurgau wurden zwei Lehrerinnen für ungewöhnlich langes Wirken geehrt: *Anna Nater*, Wängi, für 53 Jahre, *Clara Reimer*, Eggetsbühl, für 55½ Jahre Lehrtätigkeit am gleichen Ort.

Der *Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen* führte in Brünnen einen Lehrerbildungskurs über Gesundheitserziehung durch, der von 600 Lehrkräften besucht wurde.

Im Kanton Zürich besteht die merkwürdige Tatsache, daß Frauen nach dem neuen Schulgesetz wohl in alle Gemeindeschulpflegen und in die Zentralschulpflege wählbar sind, nicht aber in die Bezirksschulpflegen. Im Zusammenhang mit der für die zweite Hälfte des Jahres angekündigten Vorlage über den Ausbau der staatsbürgerlichen Rechte der Frauen wird auch diese Frage aufgenommen werden.

Die Stimmbürger der Landschaft Davos nahmen ein neues Schulgesetz an, in welchem auch die Wählbarkeit der Frauen in die Schulbehörden verankert ist.

An einer Ausstellung über Kindermalerei in Istanbul, an welcher 300 Kinder aus 33 Ländern teilgenommen hatten, wurden auch *drei Schweizer Schülerinnen* mit Preisen bedacht.

Infolge des katastrophalen *Lehrermangels* wandte sich die englische Regierung an die rund 100 000 Lehrerinnen, die wegen Verheiratung aus der Lehrtätigkeit ausgeschieden sind, um sie zu bitten, sich wenigstens halbtags zur Verfügung zu stellen.